

Eugen Trapp

DAS DENKMAL FÜR KATHARINA LANZ IN FODOM/BUCHENSTEIN

Vor der Kirche von La Plie de Fodom/Pieve di Livinallongo befindet sich eines der bemerkenswertesten Denkmäler Ladinien. Es ist Katharina Lanz (1771 - 1854), dem Heldenmädchen von Spinges, gewidmet. Ihre Gestalt erhebt sich überlebensgroß auf einem Sockel, der natürliches Felsgestein imitiert (*Abb. 1, 2*). Durch Gewandung und Haartracht, auch durch das Schuhwerk und nicht zuletzt durch die thematisch bedingte Heugabel in ihrer Rechten, ist sie als Tiroler Bauernmagd ausgewiesen. Hinter ihr ist der obere Teil eines von einer Dreiecksverdachung bekrönten Kreuzes zu erkennen. Schöpfer des am 23. Juni 1912 eingeweihten Denkmals ist der aus Seis stammende Wiener Bildhauer Josef Parschalk (1863 - 1932).

Um die Bronzestatue vor den Verwüstungen des Ersten Weltkriegs, die 1915 auf Buchenstein hereinbrachen, zu verschonen, brachte man sie nach Corvara, wo sie bis zum Herbst 1923 blieb. Von dort gelangte sie als «deutsches» Kunstwerk in das Museum von Rovereto. Erst am 17. Oktober 1964 wurde die Statue wieder an ihrem ursprünglichen Standort aufgestellt.¹⁾

Von den beiden (nicht originalen) Sockelinschriften nennt die eine Josef Parschalk als den Schöpfer des Monuments; die andere begründet in Form einer Widmung die Denkmalwürdigkeit der Dargestellten: A CATERINA LANZ / LA YOVENA DE SPINGES / NASC[I]UDA A PLAN DE MAREBE EL 21.9.1771 / YOVENA DA 'N GRAN FRONT, LA SA PARÈ / DAVÂNT AI FRANZEYI CHE VOLÂVA VEGNI A COMANÈ STE TIERE [.] VIVÂSTA TROC' AGN, LE MORTA 'N TA ANDRAĆ AI 8.7.1854 / FODOM / A LA RECORDÈ PER STA SUA GRAN PRODÂZA / 'L LA 'NDITA A DUTA LA YENT LADINA.

Das bewegte Schicksal des Denkmals seit seiner Inauguration ist nicht Gegenstand dieses Beitrags. Es soll im folgenden vielmehr darum gehen, die für die Errichtung des Monuments ausschlaggebenden Umstände zu hinterfragen. In einem zweiten Schritt soll dann eine Bestimmung des Standorts vorgenommen werden, den das Denkmal innerhalb seines kunsthistorischen Umfelds einnimmt.

Die Heldin

Als im Kriegsjahr 1797 die napoleonischen Truppen von Süden durch Etsch- und Eisacktal bis über Brixen hinaus ins Pustertal vorgedrungen waren, kam es zu einem entscheidenden Zusammenstoß der in Mühlbach und Aicha stehenden Franzosen mit den Tirolern. Der größte Kampf entbrannte am 2.

1) Zur Aufstellung in Corvara s. Weingartner, 540. Zur Geschichte des Denkmals seit seiner Inauguration s. Archivio per l'Alto Adige XVIII (1923), 898, und

XXVII (1932), 41,71; außerdem Trebo, 17f., Meister-Keutnersheim und Palla, Abb. 4 (Photographie der Inauguration mit ausführlicher Erläuterung).



*Abb. 1,2 Josef Parschalk: Denkmal für Katharina Lanz auf dem Hauptplatz von La Plie de Fodom/
Pieve di Livinallongo (Höhe der Statue 2,15 m).*





Abb. 3 Die Spingesser Kirchofmauer.

April 1797 beim Dorf Spinges. Dort gelang es den aus dem Innsbrucker Raum angerückten Landstürmern, verstärkt durch Innsbrucker und Sonnenburger Schützenkompanien, dem Feind eine schwere Niederlage beizufügen.²⁾

Zur Symbolfigur nicht nur der Schlacht von Spinges, sondern des tirolischen Freiheitswillens überhaupt, wurde damals eine junge Bauernmagd. Sie soll, mit einer Heugabel in der Hand, in den Reihen ihrer Landsleute die auf die Kirchofmauer von Spinges (Abb. 3) anstürmenden Franzosen abgewehrt haben. Durch ihre große Tapferkeit wurde sie, noch lange vor ihrer Identifizierung mit Katharina Lanz, zum Gegenstand volkstümlicher Heldenverehrung. Sie fand Eingang in patriotische Dichtungen und in die populäre Druckgraphik (Abb. 4). Demgegenüber bestanden lange Zeit Zweifel an der historischen Existenz des Heldenmädchens.³⁾ Bei Wurzbach wird 1881 auf eine Überlieferung verwiesen, wonach General Joubert, der französische Befehlshaber in der Schlacht von Spinges, selbst der Urheber der Geschichte wäre: «Joubert hätte nämlich am nächsten Mittag, nach jenem blutigen Abend, in dem bekannten Gasthofs 'zum Elephanten' zu Brixen seinen Tischgenossen allerlei Anekdoten über die Gefechte auf dem Spingesserberge vorgetragen, und dabei erzählt, daß

2) Dazu grundlegend F. Kolb: Das Tiroler Volk in seinem Freiheitskampf 1796-1797, Innsbruck-München-Wien 1957. Vgl. auch Vittur, 133-136; zur

neueren Literatur vgl. insbes. Fontana II, 473-482 (bes. 480f.).

3) Dazu Wurzbach XLII, 172.

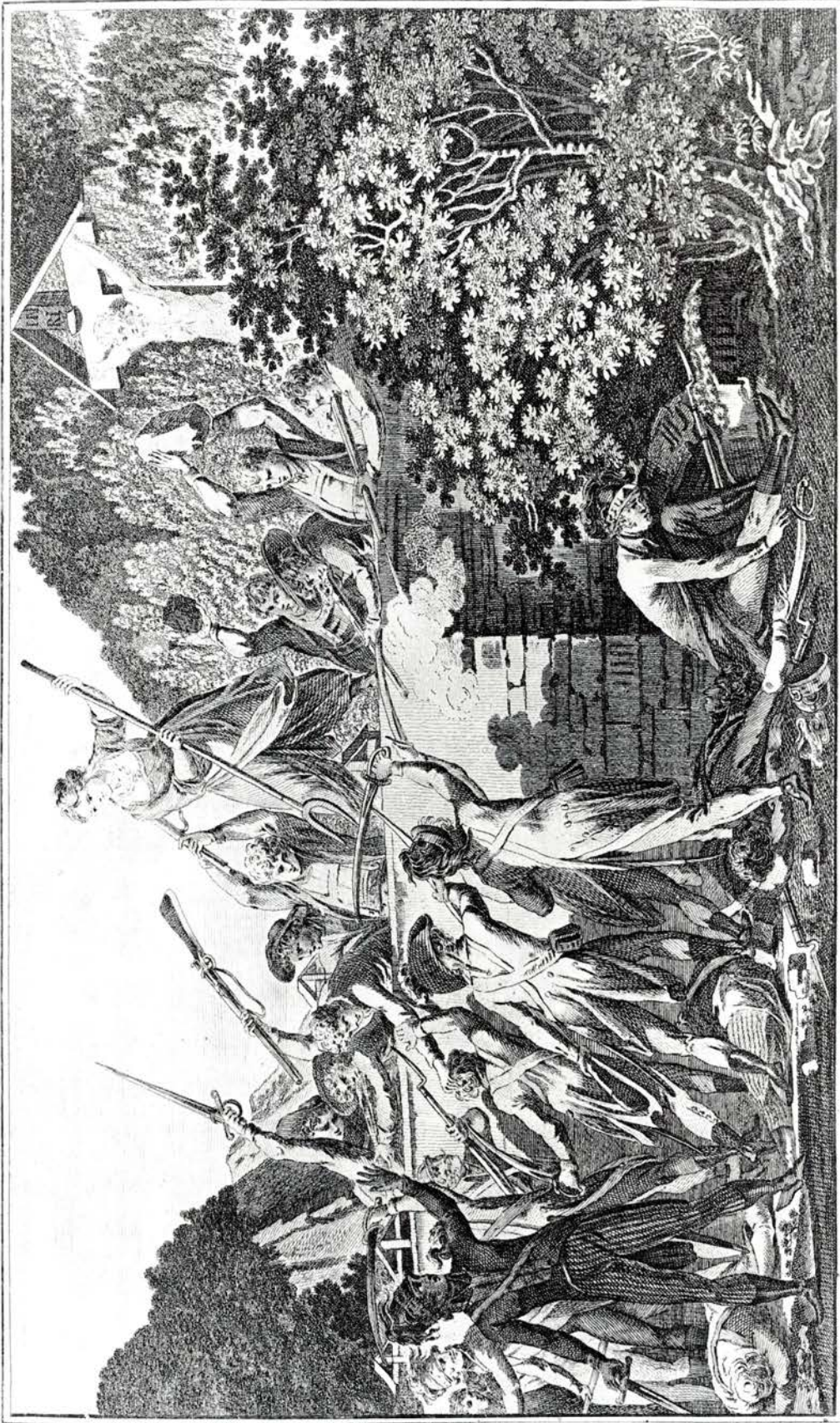


Abb. 4 C. Robert Schindelmayer: Das Mädchen von Spinges, 2. April 1797 (114 × 175 mm), um 1800.
Die Radierung diente als Illustration für den Tiroler Almanach auf das Jahr 1802 (Innsbruck,
Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Bibl. W, 14.097). (Foto TLMF).

vor Allen tapfer sich auf dem Kirchhofe ein schönes junges Mädchen mit einer Heugabel geschlagen habe.»⁴⁾ Es muß jedoch in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen werden, daß andererseits das Heldentum junger Mädchen geradezu zu einem Topos im Geschichtsbild derer wurde, die das alte Europa gegen die Ideale der Französischen Revolution und die Eroberungspolitik Napoleons retten wollten.⁵⁾

Die jahrzehntelange Anonymität tat der Popularität der jungen Patriotin keinen Abbruch. Zudem war ihr Heldentum nicht auf eine bestimmte heroische Tat - in diesem Fall die Abwehr feindlicher Soldaten - beschränkt, sondern Ausdruck religiöser Verpflichtung. Diese war für die Tiroler Landesverteidigung von fundamentaler Bedeutung, zumal durch das Herz-Jesu-Gelöbnis am 1. Juni 1796 in Bozen der bewaffnete Kampf für das Vaterland auch gleichsam *de iure* gerechtfertigt worden war.⁶⁾ Dieser religiös-patriotische Doppelaspekt ist das zentrale Motiv in der Rezeption der Ereignisse an der Spingesser Kirchhofmauer. Er ist der Grund dafür, daß dem Heldenmut des Mädchens exemplarische Züge zuteil wurden. Johann Gabriel Seidl (1804 - 1875) beschließt seine Romanze 'Das Mädchen von Spinges' mit den Worten: «Und heiß ich wie ich heißen mag / Ich hab' geschützt mein Liebstes / Brauch keinen andern Ruhm.»⁷⁾ Der Frage nach dem Namen der Heldin wird durch den Verweis auf ihre Bescheidenheit und Demut - *humilitas* ist eine der höchsten christlichen Tugenden - jegliche Relevanz aberkannt. In Schindelmayers Radierung (*Abb. 4*) spielt das Kruzifix eine dominierende Rolle. Und auch Parschalk sollte ein Jahrhundert später, als das Mädchen von Spinges schon lange den Ruf der Anonymität abgelegt hatte, nicht auf die Beifügung eines Kreuzes verzichten. Es war als Zeichen des christlichen Glaubens zum festen Bestandteil der Ikonographie dieses vaterländischen Tugendbeispiels geworden und konnte lediglich durch andere sakrale Sinnträger ersetzt werden. So zeigt die 1897 von der Gemeinde Spinges am dortigen Friedhof zu Ehren der «Heldengungfrau Katharina Lanz» angebrachte Gedenktafel, ein Werk des Brixener Bildhauers Thaler, zuoberst den Tiroler Adler mit lorbeerumkränzttem Kopf und darunter, über der Widmungsinschrift, das mit Heugabel und Eichenlaub gekreuzte Herz-Jesu-Banner.

Die gleichermaßen sakrale (Banner) wie patriotische (Eichenlaub) Sinn-

4) Ebd.

5) Vgl. die nur dem Vornamen nach bekannte und nach ihrer Herkunft als Agustina Aragón bezeichnete Heldin von Zaragoza. Während der Belagerung der Stadt durch die napoleonischen Truppen forderte sie durch ihren beispielhaften Mut ihre Mitbürger zu einem letzten Einsatz, der die Franzosen tatsächlich zur Aufgabe zwang. Im Bild dargestellt wurde sie u.a. durch Brambilla und Galvez (1804), durch Goya (*Desastres de la Guerra* Nr. 7 [1808-20]) und Sir David Wilkie (1828). Als literarischen Reflex vgl. v.a. Lord Byron: *Child Harold's Pilgrimage* I (1812), 54-59. Dazu *Ausst.kat. Euro-*

pa 1789. *Aufklärung-Verklärung-Verfall*, hrsg. von W. Hofmann (Hamburger Kunsthalle, 15.9. - 19.11.1989), Köln 1989, 390, 392 (m. Abb.) - Auch Charlotte Corday, die 1793 guillotinierte Mörderin J.-P. Marats, avancierte nach 1815 von der Terroristin zur Heldin und wurde in der für die Opfer der Revolution in Paris erbauten Sühnekapelle bestattet. Dazu C. Schwizer: *Die Sühnekapelle in Paris*, Rorschacherberg o.J., 12.

6) Vgl. Fontana II, 468f. Das Gelöbnis wurde 1896/97 und 1909 erneuert. Dazu ders. III, 279f.

7) Zit. nach Wurzbach XLII, 173.



Abb. 5, 6 Tiroler Glasmalereianstalt Innsbruck: Fenster der Kirche von Spinges, 1910/11.

gebung der Heldentat (Heugabel) und ihre nationale Bedeutung (Adler) werden in emblematischer Weise vor Augen geführt. In bildliches Erzählen umgesetzt findet sich diese Aussage in den beiden 1810/11 von der Tiroler Glasmalereianstalt in Innsbruck angefertigten Fenstern der Spingenser Kirche (Abb. 5,6). Nationaler Heldenkult erscheint im Licht christlicher Heiligenverehrung. Dem entspricht auch die Überlieferung, die französischen Soldaten seien einst aus Spinges wieder abgezogen, «weil sie in der Heldin [...] nicht ein schwaches Mädchen, sondern eine übernatürliche Erscheinung sahen.»⁸⁾

8) Neue Freie Presse [Wien] Nr. 17182, 24. Juni 1912.

Neben diesen gleichsam hagiographischen Zügen, mit denen man das Auftreten des Heldenmädchens belegte, machen sich die Fakten aus dem Leben der Katharina Lanz eher bescheiden aus: Am 21. September 1771 als Kind armer Leute in Al Plan de Marèo/St. Vigil in Enneberg geboren, verdingte sie sich als Magd in Spinges. Nach ihrem mutigen Auftreten gegen die Franzosen kam sie, die anonym bleiben wollte, als Wirtschafterin zunächst zum Kuraten von Còl de S. Lizia/Colle S. Lucia und dann zu ihrem Vetter, der als Benefiziat in Andràc/Andraz wirkte. Dort verstarb sie am 8. Juli 1854.⁹⁾

Zur Entstehung des Denkmals

Ein halbes Jahrhundert nach dem Tod von Katharina Lanz begann der Bildhauer Josef Parschalk in Wien mit der Arbeit an dem Denkmal für die Heldin von Spinges (*Abb. 1, 2*). Wie es dazu gekommen sein soll, ist im 'Calènder ladin' für das Jahr 1913 zu lesen. Anlässlich der Hundertjahrfeier des Tiroler Freiheitskampfes Anno neun, die im August 1909 in Innsbruck ihren Höhepunkt fand, reiste eine stattliche Abordnung aus Buchenstein in die Landeshauptstadt, um am Festumzug teilzunehmen. «Aber die Buchensteiner gaben sich keineswegs damit zufrieden, auswärts ihre Liebe zum tirolischen Vaterland und zum Kaiser unter Beweis gestellt zu haben, sondern wollten ihren Patriotismus auch zuhause zeigen und ihn ihren Söhnen und allen, die zu ihnen kommen würden, ins Gedächtnis prägen.» So sei die Idee entstanden, dem Mädchen von Spinges, das ja schließlich fünfzig Jahre lang in Buchenstein gelebt hatte und dort auch gestorben ist, eine Statue zu errichten. Dem aus einheimischen Schützen gebildeten Denkmalkomitee sei es gelungen, Erzherzog Franz Ferdinand als Schirmherrn zu gewinnen.¹⁰⁾

Diese schöne Überlieferung wird durch die Fakten der Geschichte widerlegt. Bereits im Herbst 1903 ist die Absicht der Buchensteiner Standschützen nachweisbar, für Katharina Lanz ein Denkmal errichten zu lassen, wenngleich damals über die Ausführung noch nichts Konkretes beschlossen war.¹¹⁾ Ziel der Initiative war es, «dem Mädchen von Spinges, Katharina Lanz, welche dem Volk der Ladiner entstammend im Kampfe bei Spinges 1797 gegen die Franzosen heldenmütig mitfocht [...], ein würdiges Denkmal zu errichten. [...] Die Errichtung dieses Denkmals sollte ein neuer Beweis sein, wie treu und anhänglich das Volk der Ladiner dem Lande Tirol und dem Kaiserhause Habsburg anhängt.»¹²⁾ Und am 15. Mai 1908 findet man auf der Titelseite der zweiten

9) Edb., ferner Vittur, 135f. u. Anm. 334; Trebo, 12-16, und Sparber. Bei Vittur, 135, auch ein Portrait der 'Katharina Lanz in alten Tagen' vom Abteier Maler Francësch Rudiferia; Verbleib des Originals unbekannt.

10) So Lezuo, 36f. Das Zitat: «Ma i Fodomi no ne stei contenë ncora de avei mostrè demè fora del pais, cotant che i stima la patria del Tirol e l'Imperatòr, ma ia volù mostrè patriotismo encie n tel

proprio pais e lascè n ricordo ai fioi e a duç che che vegnirà davò».

11) Der Kunstfreund, Neue Folge, hrsg. vom Verein für Kirchenkunst und -gewerbe in Tirol und Vorarlberg, redigiert von Heinrich von Wörndle [Innsbruck] 20. Jg. (1904) Nr. 1, Umschlagseite 3.

12) Ebd. Nr. 2, Umschlagseite 4. Danach auch die folgenden Ausführungen zum Wettbewerb.

Nummer der Zeitung «Der Ladiner - 'L Ladin» - folgenden Aufruf auf deutsch und ladinisch (Wir zitieren hier den deutschen Text):

«AUF, LADINER,

in jedem Tale! Helfet den armen Buchensteinern zur Errichtung des Denkmals für das Mädchen von Spinges, Katharina Lanz aus St. Vigil.

Jeder von euch weiß, wer dieses Mädchen von Spinges war und welche Heldentat sie im Kampfe von 1797 im Freidhofe von Spinges oberhalb Brixen ausgeführt hat.

Besser hätte allerdings ein Denkmal für dieses Heldenmädchen in der Ebene von St. Vigil gepaßt, wo es geboren wurde, aber die Buchensteiner sind eben früher daran gegangen, die tapfere Ladinerin durch ein Monument zu ehren, und an der Grenze Tirols ist ein solches patriotisches Denkmal auch ganz gut am Platze. Daher auf, Ladiner und Ladinerfreunde, opfert 1 Krone oder 2 oder auch mehr, besonders ihr reichen Grödner. Es wäre denn doch beschämend, wenn wir nicht soviel Herz für unsere Brüder in Buchenstein und soviel Liebe zur Heimat hätten.

N.B. Gütige Spenden wolle man an Herrn Eugen Finazzler in Buchenstein (Livinallongo) einsenden.»¹³⁾

Die Organisation von Ausschreibung und Wettbewerb übernahm bereits 1903 der I. Tiroler Andreas Hofer-Verein in Wien. Zur Beteiligung an der Konkurrenz ausersehen wurden die in Wien lebenden Tiroler Bildhauer und Vereinsmitglieder Franz Erler, Emanuel Pendl, Edmud Klotz und Josef Parschalk. Die Jury bestand u.a. aus dem Wiener Bildhauer Karl Costenoble, Vorsitzender des Vereins akademischer Bildhauer, und dem damals bereits hoch angesehenen Albin Egger-Lienz. Doch noch bevor am 10. Jänner 1904 die Wahl des besten Entwurfs bekanntgegeben wurde, trat Parschalk vom Wettbewerb zurück. Er begründete diesen Schritt durch die Veröffentlichung folgender Erklärung:

«Über die Konkurrenz anlässlich der Errichtung eines Denkmals für das Mädchen von Spinges berichteten fast alle Blätter einstimmig ohne weitere Bemerkung, daß ich freiwillig von der Konkurrenz zurückgetreten sei. Da jeder Leser annehmen muß, dieser Rücktritt sei im Bewußtsein meiner ungenügenden Leistung erfolgt und hiedurch mein Ruf als Bildhauer schweren Schaden leidet, bitte ich um die Aufnahme folgender wahrheitsgetreuen Darstellung: Gegen meine Beteiligung an der Konkurrenz, zu der ich mich infolge schriftlicher Aufforderung des I. Tiroler Andreas Hofervereines entschloß, haben sich die anderen Herren Konkurrenten, als mein Entwurf schon vollendet im Atelier stand, mit der Begründung gewendet, ich sei kein akademischer Bildhauer und kein selbstschaffender Künstler. [...] Der Obmann der Jury, an den diese Briefe gerichtet waren, legte jedoch darauf keinen Wert. Nach Ausstellung der fertigen Entwürfe im Künstlerhause verlangten die anderen beteiligten Bildhauer bei einer Versammlung des Andreas Hofervereines in heftiger Weise meinen Rück-

13) Der Ladiner / l' Ladin [Brixen] 1. Jg (1908) Nr. 2. Die Titelseite mit dem Spendenaufruf reproduziert in Ladinia VI (1982), 166. Bemerkenswert der

Hinweis, ein solches patriotisches Denkmal sei an der Grenze Tirols «auch ganz gut am Platze».

tritt, diesmal mit der Begründung, ein Mitglied der Jury habe meinen Entwurf bereits in meinem Atelier gesehen und sich günstig darüber ausgesprochen. Das war tatsächlich der Fall. Ich konnte den Besuch dieses Herrn doch nicht zurückweisen. In meiner heftigen Erregung über dieses Vorgehen ließ ich mich dazu hinreißen, unter solchen Umständen meinen Rücktritt von der Konkurrenz zu erklären. [...]»¹⁴⁾.

Die Wahl der Jury fiel nun auf den von Emanuel Klotz eingereichten Entwurf. Er zeigte das Heldenmädchen auf der Friedhofmauer stehend und nach Feinden Ausschau haltend. Der Unterbau dieser Komposition sollte in Tuffstein «felsenartig dargestellt» werden. Als Material für die Figur war Laaser Marmor vorgesehen.¹⁵⁾ Ob der felsenartige Unterbau, der, allerdings ohne die Andeutung der Friedhofmauer, auch in Parschalks Werk begegnet, vom Denkmalkomitee vorgeschrieben war, kann heute nicht mehr geklärt werden.

Mitglieder des Österreichischen Kaiserhauses wurden auf das Denkmalprojekt aufmerksam. Ihr Interesse galt der Arbeit Parschalks, so daß dieser nun nach seinem aus dem Wettbewerb zurückgezogenen Entwurf ein definitives Gipsmodell für das nach einer Planänderung in Bronze zu gießende Denkmal ausführte (Abb. 7). Die Schirmherrschaft übernahm Erzherzog Franz Ferdinand, der auch einen Teil des auf 12.000 Kronen festgelegten Honorars stiftete.¹⁶⁾ Am 25. April 1905 wurde Parschalk die Ehre zuteil, seine Arbeit dem Kaiser zeigen zu dürfen. Dieser bekundete dem Künstler mehrmals seinen Beifall und äußerte sich lobend über den patriotischen Sinn der Ladiner. Tags darauf besuchte Erzherzog Eugen den Bildhauer. Am 20. Mai 1905 begab sich Erzherzog Rainer in Parschalks Atelier in der Wiener Liechtensteinstraße, um das nun vollendete Modell zu besichtigen. Er tat dies «mit regem Interesse» und fühlte sich durch die Arbeit, für die er «wärmste Worte des Lobes» fand, veranlaßt, von seinen Jugenderinnerungen an Schlern und Seiseralm zu erzählen.¹⁷⁾

Der bis dahin kaum bekannte Parschalk, trotz kurzer Ausbildung bei Ferdinand Demetz in Gröden und Julius Blaas in Innsbruck ein weitgehender Autodidakt, hatte sich somit gegen die Konkurrenz bereits arrivierter Bildhauer durchgesetzt. Auf diese Weise zog er sich deren Neid und Mißgunst zu. Die Feindseligkeiten erreichten ihren Höhepunkt, als Parschalk 1907 auch noch den Auftrag für das (nie realisierte) Wiener Andreas Hofer-Denkmal erhielt. Er wurde, vor allem von Franz Barwig d.Ä. (1868 - 1931), des Plagiats beschuldigt, wobei man versuchte, diesen Vorwurf noch einmal auf das für Buchenstein bestimmte Denkmal geltend zu machen.¹⁸⁾ Benannt wurde das angebliche Vorbild allerdings nie.

14) Zit. nach Kunstfreund (s.o. Anm. 12), Umschlagseite 4f. Die Erklärung Parschalks wurde demnach in «verschiedenen Blättern» veröffentlicht. Zum Ansehen Egger-Lienz' vgl. die annähernd zeitgenössische Würdigung des Malers durch U. Schmid in: Die christliche Kunst [München] VII (1910/11), 23-27.

15) So nach Kunstfreund (s.o. Anm. 12).

16) Lezuo, 36f. Trebo, 17. Palla, Text zu

Abb. 4.

17) Neue Freie Presse Nr. 14624, 11. Mai 1905. Innsbrucker Nachrichten Nr. 97, 28. April 1905.

18) Innsbrucker Nachrichten Nr. 269, 22. November 1907. Vgl. auch Egg, 327. Der aus Mähren stammende Barwig war damals einer der angesehensten Bildhauer Wiens; 1908 wurde er Professor an der Kunstgewerbeschule.



Abb. 7 Josef Parschalk: Gipsmodell des Denkmals für Katharina Lanz, 1904/05, nach einer zeitgenössischen Photographie von A. Deutsch, Wien (Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Bibl. W, 4240). (Foto A. Stolzenburg)

Denkmalpolitik

Die Errichtung des Lanzdenkmals bedeutete für Buchenstein, Gegenstand staatspolitischer Überlegungen geworden zu sein. Zwar hatten sich die Erzherzöge Franz Ferdinand und Eugen bei den Inaugurationsfeierlichkeiten entschuldigen lassen, doch wurden sie von einer Reihe staatlicher Repräsentanten vertreten.¹⁹⁾ Überdies hatte Kaiser Franz Joseph persönlich regen Anteil am Entstehen des Denkmals genommen.²⁰⁾

19) Dazu Lezuo, 38f. Vgl. auch Neue Freie Presse Nr. 17182, 24. Juni 1912.

20) Dazu Meister-Keutnersheim. Dort

zwei Fotos veröffentlicht, die den Kaiser bei Parschalk zeigen.

Es stellt sich nun die Frage, warum Katharina Lanz über ein halbes Jahrhundert nach ihrem Tod gerade in La Plie de Fodom/Pieve di Livinallongo eine solch bedeutsame monumentale Ehrung erfahren durfte. Es wurde bereits nachgewiesen, daß der Plan für das Denkmal nicht erst 1909 in Buchenstein, sondern bereits sechs Jahre zuvor in Wien entstanden ist. Der Anstoß für das Denkmalprojekt war freilich aus Buchenstein gekommen, um die Loyalität des ladinischen Volkes gegenüber Tirol und dem Kaiserhaus unter Beweis zu stellen.²¹⁾

Dabei muß man einen engen Zusammenhang mit den anderen seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts bis hin zur großen Zentenarfeier 1909 sich häufenden patriotischen Manifestationen sehen. Den Helden der Freiheitskriege wurden Denkmäler errichtet, so etwa Andreas Hofer 1893 am Bergisel und 1914 in Meran, Josef Speckbacher 1909 in Hall, Peter Sigmair 1910 in Olang. 1907 malte Albin Egger-Lienz seinen 'Totentanz anno neun' und 1909 wurde in allen Pfarrgemeinden Tirols das Herz-Jesu-Gelöbniß erneuert.²²⁾ Letztlich war dieser übersteigerte Patriotismus Ausdruck des die gesamte österreichisch-ungarische Monarchie erschütternden Nationalitätenproblems. Der Errichtung öffentlicher Denkmäler kam als Ausdruck politischen Willens Signalwirkung zu. Denn während man in den nördlichen Landesteilen Tirols die Erinnerung an die durch gemeinsame Vaterlandsliebe glorreich bekämpfte Franzosenherrschaft heraufbeschwor, wurden in Rovereto und Trient Denkmäler für Rosmini (1876) und Dante (1896) enthüllt, wobei letzterer als das nationalistische Pendant zu Walther von der Vogelweide in Bozen (1891) zu sehen ist. Viele Deutschtiroler und Ladiner mußten darin eine Provokation seitens der Irredentisten erkennen und konnten sich durch antiösterreichische Demonstrationen, Grenzverletzungen und Manöver in der Lombardei in ihrer Meinung bestärkt sehen. Als während der Jahrhundertfeier 1909 in Innsbruck die Tiroler dem Haus Habsburg ihren Treueschwur leisteten, wandte sich der Kaiser zwar versöhnlich an die Tiroler deutscher *und* italienischer Nation, doch schwingt in seinen Worten durchaus eine Warnung an die Irredentisten mit: «Ich gedenke [...] all der Getreuen, die damals [in den Freiheitskriegen] Leben, Gut und Blut für ihren Kaiser geopfert haben. Daß dieser Geist in den Nachkommen fortwirkt, haben Meine Kaiserjäger, haben die Tiroler Landesverteidiger gezeigt.»²³⁾

Vor diesem spannungsreichen historischen Hintergrund ist es umso bemerkenswerter, daß das Denkmal für Katharina Lanz nicht, wie in vergleichbaren Fällen üblich, am Ort ihrer Geburt oder ihres heldenhaften Auftretens errichtet wurde, sondern in dem für ihre patriotische Ruhmestat in keiner Weise relevanten Buchenstein. Was La Plie de Fodom/Pieve di Livinallongo vor Al Plan de Marèo/St. Vigil in Enneberg und selbst noch vor Spinges auszeichnete, kann nur seine unmittelbare Nähe zur italienischen Grenze gewesen sein. Die durch das Denkmal nun auch monumental untermauerte historische Anbindung dieses geographisch wie sprachlich sich nach Süden hin öffnenden Landsteils fand ihr verkehrstechnisches Äquivalent in der 1909 eröffneten Dolomitenstraße. Durch sie erhielt Buchenstein Anschluß an das in seiner Zeit einzigartige österreichische Alpenstraßennetz. Auch die dadurch erheblich gesteigerte touristi-

21) S.o. Anm. 12.

22) S.o. Anm. 6.

23) Zit. nach Fontana II, 281. Vgl. auch Forcher, 192f.

sche Attraktivität darf im Zusammenhang mit der Errichtung des Denkmals nicht ganz außer acht gelassen werden.²⁴⁾

Denkmalgeschichtliche Würdigung

Das Buchensteiner Denkmal ist hinsichtlich seines Anspruchs zunächst in die Gruppe all jener Monumente einzureihen, die den Widersachern der napoleonischen Eroberungspolitik in ganz Europa errichtet wurden. Den Anfang dieser Reihe bildet das Frankfurter Hessendenkmal aus dem Jahr 1793. Was all diese Werke, so unterschiedlich sie auch geartet sein mögen, verbindet, ist ihre nationale Dimension. Es sind Monumente, deren Berechtigungsgrundlage darin besteht, daß sie konkretes Heldengedenken mit der Vermittlung nationalen Selbstwertgefühls verbinden. Hierin liegt der grundlegende gedankliche Unterschied nicht nur zum privaten Ehrenmal, sondern auch zu dem im 19. und frühen 20. Jahrhundert so häufigen städtisch-bürgerlichen Individualdenkmal.²⁵⁾

Wie sehr die nationale Sinngebung auch das Lanzdenkmal bestimmt, beweisen allein schon die eingangs zitierten, 1904 im «Kunstfreund» publizierten programmatischen Worte anlässlich der Wettbewerbsausschreibung, wonach dieses Denkmal ein Beweis für die Loyalität des ladinischen Volkes gegenüber dem Land Tirol und dem Kaiserhaus sein sollte. Dem entspricht auch das Interesse, mit dem Kaiser und Thronfolger das Entstehen des Monuments verfolgten.²⁶⁾ Dabei unterscheidet sich Parschalks Werk stilistisch auf den ersten Blick in nichts von der Mehrzahl der um 1900 in Wien entstandenen städtischen Denkmalstatuen. Diese zeugen meist in Reaktion auf das dekorative Pathos des Neobarock von einem Streben nach einer möglichst wahrheitsgetreuen Darstellung.²⁷⁾ Auch Katharina Lanz wird mit größtmöglichem Wahrheitsanspruch dem Betrachter als Tiroler Bauernmagd vor Augen geführt. Heugabel und Kreuz sind die einzig verbindlichen Bestandteile ihrer Ikonographie und verweisen auf die tatsächlichen Gegebenheiten des Kampfes auf der Spingesser Kirchhofmauer. Der Radierung Schindelmayers (*Abb. 4*) muß dabei eine entscheidende Vorbildfunktion zugesprochen werden. Dem von Parschalk in der Statue erhobenen Anspruch auf historische Authentizität widerspricht jedoch der Denkmalsockel. Es handelt sich dabei weder, wie dies durchaus konsequent gewesen wäre und von Emanuel Klotz auch tatsächlich vorgesehen war, um eine formale

24) Zur Grenzlage s.o. Anm. 13. Zum Zusammenhang zwischen Standortbestimmung für ein Denkmal und Tourismus vgl. Vismara-Bernasconis Untersuchung zum Telldenkmal in Lugano, 75. 1911/12 ist in Buchenstein auch die Errichtung eines Kaiser Franz Joseph-Spitals geplant (Indices der Kabinettskanzlei im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien; fremdliche Mitteilung von Herrn Hofrat Dr. Gerhard Rill).

25) Zur letztgenannten Kategorie vgl.

Brückner, 15f. Beispiele: Nürnberg - Dürer (1837), Salzburg - Mozart (1841), Venedig - Goldoni (1883) u.v.a.

26) S.o. Anm. 12, 17, 20.

27) Zu diesem Themenkreis s. M. Pochkalous: Wiener Plastik im 19. Jahrhundert, in: Plastik in Wien (Geschichte der Stadt Wien VII/1), Wien 1970. Speziell zum Einfluß des Naturalismus s. Pötzl-Malikova, 1-26.

Anspielung auf die Friedhofmauer, noch um die der naturalistischen Denkmaltheorie entsprechende Reduzierung des Sockels auf ein Minimum, um die formale und inhaltliche Distanz zum Betrachter zu überwinden.²⁸⁾ Der von Parschalk geschaffene Sockel imitiert natürliches Felsgestein. Das Mädchen von Spinges erscheint auf einem Berg.

Das Motiv des Bergsockels begegnet in der Denkmalskulptur, namentlich des 19. Jahrhunderts, des öfteren. Dabei ist jedoch streng zu unterscheiden zwischen dem Berg als einem durch naturalistische Erzählweise bedingten anekdotischen Beiwerk einerseits und dem Berg als Symbol andererseits. Zur erstgenannten Kategorie zählt etwa das von Hans Scherpe geschaffene und 1905 am Wiener Schmerlingplatz enthüllte Denkmal für Ludwig Anzengruber. Der bergförmige Sockel erhält in diesem Fall seine Berechtigung aus einem konkreten Werk des Dichters, auch wenn dies von den Kritikern nicht immer so verstanden wurde.²⁹⁾ Man wird dem 'Berg' in Parschalks Denkmal also im Sinne der zweitgenannten Kategorie eine über den Literalsinn hinausgehende Bedeutung zuerkennen müssen; dies umsomehr, wenn man einen Blick auf die anderen Werke des Bildhauers wirft. Das Motiv des Bergsockels begegnet dabei noch zweimal: im Modell für das in Wien geplante Andreas Hofer-Denkmal (1906) und in dem zur Erinnerung an die Tiroler Freiheitskämpfe 1911 in Sterzing errichteten, von einem Adler bekrönten Monument.³⁰⁾ Was diese Denkmäler inhaltlich verbindet, ist die Glorifizierung der im Tiroler Freiheitskampf bewiesenen patriotischen Gesinnung. Jedes dieser Denkmäler will auch Nationaldenkmal sein und verleiht dem Berg die Funktion eines nationalen Identifikationsfaktors. Er ist Symbol gemeinsamer nationaler Stärke.

In Anbetracht der Beschaffenheit der Tiroler Landschaft scheint die Quelle für ein derartiges Bilddenken durchaus naheliegend. Es muß jedoch auch berücksichtigt werden, daß der Berg bzw. das Gebirge überhaupt in der Gedankenwelt des 19. und frühen 20. Jahrhunderts im übertragenen Sinn als Refugium dessen erscheint, der seine moralische Kraft regenerieren will³¹⁾. In der Denkmalskulptur fand diese Vorstellung ihren allzu massiven Niederschlag in einer Reihe von Bismarckdenkmälern, bei denen untermauerndes Felsgestein allegorisch als «Felsen deutscher Stärke und Größe» verstanden werden mußte³²⁾. Formal und inhaltlich jedoch wesentlich besser mit dem Lanzdenkmal vergleichbar ist das von Vincenzo Vela (1820-1891) geschaffene und 1855 in Lugano aufgestellte Telldenkmal (*Abb. 8*). Der Held erhebt sich knapp überlebensgroß auf einem ebenfalls aus Felsgestein zusammengefügt 'Berg'. Erklärtes Ziel dieser Statue war es, das schweizerische Nationalgefühl der Tessiner auszudrücken.³³⁾ Die Parallelität zu Parschalks Denkmalidee liegt auf der Hand. Sie be-

28) Zur Beschreibung von Klotz' Entwurf s.o. Anm. 12.

29) Dazu Kapner, 206-208, und Pötzl-Malikova, 16-18. - Zu diesem Sockeltypus vgl. auch das Denkmal, das Vittorio Emanuele II in Aosta als Jäger auf einem Berg zeigt (A. Tortona, 1886).

30) *Abb.* des Modells für das Hoferdenkmal bei Kapner, 240.

31) Vgl. etwa Nietzsches Zarathustra (1883-85) oder Slatapers lyrisches Ich in 'Il mio Carso' (1912).

32) Dazu V. Plagemann: Bismarck-Denkmäler, in: H.E. Mittig/V. Plagemann (Hrsg.): Denkmäler im 19. Jahrhundert. Deutung und Kritik, München 1972, 217-252.

33) Vismara-Bernasconi, 4.



Abb. 8 Vincenzo Vela: Denkmal für Wilhelm Tell, Lugano, 1855.

steht in der Verbindung individuellen Heldengedenkens mit der Manifestierung eines nationalen Willens, der sich in seiner Eindeutigkeit in ein Gleichungsverhältnis mit der bildlich auf die Bergform reduzierten Landesnatur bringen läßt.

Die einst hochaktuelle Aussage des Buchensteiner Denkmals als individuelles ladinisch-tirolisches Nationaldenkmal an der Grenze Österreichs zu Italien wurde durch den Wandel der Zeiten verunklärt. Geblieben ist das Gedenken an das Heldenmädchen von 1797. Unter diesem Anspruch erfreut sich Parschalks Monument sogar eines gewissen künstlerischen Nachlebens. Otto Irsara, einer der renommiertesten ladinischen Bildhauer der Gegenwart (geb. 1935 in Badia/Abtei), ließ sich von ihm inspirieren, als er eine Statue der Katharina Lanz schuf. Durch dieses Werk, das sich hinter der Kirche von Al Plan de Marèò/St. Vigil in Enneberg befindet, wurde das Heldenmädchen auch in seinem Geburtsort durch eine Statue geehrt.

Abgekürzt zitierte Literatur:

- BRÜCKNER, Wolfgang: Zugänge zum Denkmalwesen im 19. Jahrhundert, in: Mai, Ekkehard/Schmirber, Gisela (Hrsg.): Denkmal - Zeichen - Monument. Skulptur und öffentlicher Raum heute, München 1989, 13-18.
- EGG, Erich: Artikel 'Parschalk, Josef', in: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815 - 1950. Hrsg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Bd. VII, Wien 1978, 327f.
- FONTANA, Josef u.a.: Geschichte des Landes Tirol, Bd. II, III, Bozen 1986f.
- FORCHER, Michael: Tirols Geschichte in Wort und Bild, Innsbruck 1984.
- KAPNER, Gerhard: Ringstraßendenkmäler. Zur Geschichte der Ringstraßendenkmäler (= Die Wiener Ringstraße. Bild einer Epoche, hrsg. von Renate Wagner-Rieger, Bd. IX), Wiesbaden 1973.
- LEZUO, A.: La festa fatta alla Plie da Fodom, cånche le ste descuri 'l monument a Cattarina Lanz, ai 23 de şugn 1912, in: Calënder ladin per l'an 1913, 36-40.
- MEISTER-KEUTNERSHEIM, [Oberst]: Ein vergessener Bildhauer. J. Parschalk aus Seis am Schlern schuf 'Mädchen von Spinges' in: Dolomiten, Nr. 180, 7. August 1979.
- PALLA, Luciana: I Ladini fra Tedeschi e Italiani. Livinallongo del Col di Lana, una comunità sociale 1918 - 1948, Venezia 1986.
- PÖTZL-MALIKOVA, Maria: Die Plastik der Ringstraße. Künstlerische Entwicklung 1890 - 1918 (= Die Wiener Ringstraße. Bild einer Epoche, hrsg. von Renate Wagner-Rieger, Bd. IX, 2), Wiesbaden 1976.
- SPARBER, Anselm: Wer war das Heldenmädchen von Spinges?, in: Der Schlern 22 (1948), 181 - 188.
- TREBO, Lois: Catarina Lanz (*21.9.1771, † 8.7.1854), in: Mareo. Sfei de cultura ladina dè fora dal'Uniu di Ladins dla Val Badia y dal comité 'Catarina Lanz', Fanes 1971, 7-19.
- VISMARA-BERNASCONI, Floriana: Il monumento a Guglielmo Tell di Vincenzo Vela, in: Unsere Kunstdenkmäler. Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, 35. Jg. 1984, Nr. 1, 74-78.
- VITTUR, Alois: Enneberg in Geschichte und Sage, Lana 1912.
- WEINGARTNER, Josef: Die Kunstdenkmäler Südtirols, Bd. I, Wien 1923.
- WURZBACH, Constant von: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Bd. XLII, Wien 1881.